

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

6 (13.1.1880)

Durlacher Wochenblatt.

No. 6.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 13. Januar.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 4 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 11. Jan. Sicherem Vernehmen nach hat in der Examenfrage zwischen Sr. Regierung und Curie Verständigung stattgefunden und ist desfallsiger Vertrag bereits abgeschlossen.

** Durlach, 12. Jan. Wie uns mitgeteilt wird, soll zu Gunsten der hiesigen Armen von sämtlichen Durlacher Männergesangsvereinen unter Mitwirkung des Stadtorganisten nächsten Sonntag, 18. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle ein Konzert stattfinden. Ein reservirter Platz kostet 1 Mk., ein nichtreservirter 50 Pf., ohne daß dadurch der erhöhte Wohlthätigkeit Schranken gesetzt werden. Das sehr gewählte Programm wird demnächst in diesem Blatte bekannt gegeben werden.

||: Durlach, 12. Jan. Vom 5. bis 11. Januar wurden in der Suppenanstalt verabreicht auf Anweisung des Armenraths unentgeltlich 981, gegen Bezahlung 72, an arme Reisende 119, zusammen 1172 Suppenportionen, Tagesdurchschnitt 167.

* Auerbach. Bei der Erneuerungswahl des Gemeinderaths, welche am 30. Dezember vorgenommen wurde, haben die meisten Stimmen erhalten: Michael Bodemer, Friedrich Gutmann, Ernst Göhringer.

||: Aus dem Breisgau, 9. Jan. Wie man hört, sollen in verschiedenen größeren Orten sich Männer zusammengethan haben, welche sich die schöne Aufgabe stellen, ihre Ortsarmen durch Geld, Nahrungsmittel u. zu unterstützen, damit dem Wucherthume jede Gelegenheit abgeschnitten werde, sein verbrecherisches Handwerk zu betreiben. So lange natürlich das Geld vom Lande in die Sparkassen fließt, so lange muß offenbar Geldmangel herrschen. Dieses vom Lande in die Städte fließende Geld kommt größtentheils dem Handel,

dem Verkehr und der Industrie zu gut, ist also für die Landwirtschaft verloren. Die Landwirtschaft hat mit ihrem Gelde dem Handel, dem Verkehr und der Industrie zu ihrer großartigen Entwicklung verholfen und sich dabei selbst ruinirt. Sie gleicht einem blutarmen Menschen, einem fastlosen Baume. Wenn aber die Landwirtschaft nicht gedeiht, dann müssen auch alle andern volkswirtschaftlichen Zweige Noth leiden; denn sie ist und bleibt das Fundament aller Volkswirtschaft und gesellschaftlichen Ordnung. Nicht die paar mittelmäßigen Ernten, sondern Geldmangel und verbrecherisches Wucherthum lähmen gegenwärtig die Landwirtschaft. Ist der selbstständige, freie, vermögende Bauernstand verschwunden, dann hat jedes wirtschaftliche Wohlergehen ein Ende; dann werden aber auch die in den Städten aufgehäuften Kapitalien den Städten selbst nichts mehr nützen. Man muß das Geld auf dem Lande zu erhalten suchen, d. h. ländliche Ortsdarlehenskassen errichten, das sollte jetzt allgemein zur Loosung werden. Allerdings herrscht unter den Bauern selbst viel Gleichgültigkeit, Trägheit, Unverstand und blinde Vorurtheile. Die Reichen unter ihnen sagen oft in pflichtvergessener Lieblosigkeit gegen ihre Nebenmenschen: „Ich brauche das nicht, ich habe mein Geld auf der Sparkasse in A.“ und die Armeren allein genügen oft nicht. Wenn je christliche Nächstenliebe am Plage ist, so ist es hier. Man will aber nichts geschenkt von dem Reichen, nur soll er sein Geld statt in der Stadt, daheim in der Ortskasse anlegen. Wird das erreicht, was hier angeführt, dann kann die Landbevölkerung einigermaßen ruhig auf das kommende Frühjahr blicken.

+ Vom Rhein, 10. Jan. Die „Neue Bad. Presse“ bringt einen hübschen Aufsatz zur „Wucherfrage“, der wohl werth ist, daß man ihn recht erwägt. Es wird bezweifelt, ob einzelne Personen, als da sind Pfarrer und Lehrer, in dieser Beziehung viel im Volke thun können, sondern die Volksschule ist es, welche das Volk in entsprechendem Maße in den

volkswirtschaftlichen Verhältnissen unterweisen sollte. Die Volksschule ist die Bildungsanstalt für das Landvolk und ihr müßte auch zur Aufgabe gemacht werden, ausreichende Kenntniß zu schaffen in Dingen, die dem Bauer und dem Gewerbsmann heutzutage zu verstehen absolut nöthig geworden sind. Wir finden einen diesbezüglichen Unterrichtszweig bereits im sogenannten Geschäftsaussatz, der aber bisher meist nicht mit der Aufmerksamkeit und Gründlichkeit behandelt wird, wie es die Wichtigkeit der Sache als nöthig erscheinen läßt. Bekanntlich verlegt der Normallehrplan für Volksschulen den Geschäftsaussatz in die Fortbildungsschule, welche, in Folge von Mangel an der nöthigen Zeit, kaum eine oberflächliche Behandlung zuläßt. Es wäre daher im Interesse des ländlichen Verkehrs wünschenswerth, daß der Geschäftsaussatz nicht vor die Thüre der eigentlichen Volksschule gestellt und in der Fortbildungsschule ein verkümmertes, verzweifeltes Dasein führe, sondern daß ihm in eigentlichen Schulunterrichte die nöthige Zeit und Aufmerksamkeit zuertheilt werde. Der Lehrplan führt zur Behandlung auf Quittung, Schuldschein, Revers, Vollmacht, Vertrag u., während eines der wichtigsten Schriftstücke des heutigen Verkehrs und des Wucherthums: des Wechsels, keiner Erwähnung geschieht. Gerade der Wechsel ist es, welcher dem geschäftlichen Verkehr große Dienste leistet, so große Vortheile bietet, er ist aber auch ein Instrument, das heutzutage von gewissenlosen Wucherern so Manchem in die Hand gedrückt wird, seinen wirtschaftlichen Ruin herbeizuführen. Ihm gebührt daher im Volksunterrichte die vollste Berücksichtigung. Die Volksschule hat den Beruf für's Leben zu arbeiten und ihre Angehörigen auszustatten mit den Kenntnissen, welche der niedere Geschäftsverkehr vom Bauern und Gewerbsmann verlangt. Thut sie das nicht, so erfüllt sie eben ihre Aufgabe nicht. Wozu in die Weite schweifen, wo das Gute so nahe liegt? In der Fortbildungsschule ist für den fraglichen Unterricht zu viel riskirt!

Feuilleton.

Bürgerliches Blut.

Roman aus dem Englischen von
Geinrich Dorgeel.

6)

(Fortsetzung)

Als Karl an einem Sommernachmittage an dem Schloßparke vorbeiritt, bemerkte er von Weitem die gräßliche Equipage, und hielt mit der Absicht, ein Zusammentreffen zu vermeiden, sein Pferd an.

Während er unter einem alten Eichbaume hielt, sah er den Grafen und die Gräfin, begleitet von einem einzigen Diener, auf dem nahen Kieswege vorüberfahren. Die jungen, muthigen Pferde, welche lange im Stalle gestanden haben mochten, schienen unruhig zu sein und dieser Umstand mochte es wohl erklären, daß der alte Graf heute selbst die Zügel führte, während sonst gewöhnlich Marianne die Pferde zu lenken pflegte.

Karl ritt langsam nach, um der adeligen Gesellschaft einen Vorsprung zu lassen und später in einen Seitenweg einzubiegen, wo er sicher war, ihnen nicht wieder zu begegnen. Allein das Schicksal hatte sich an diesem Nachmittage gegen den Doktor verschworen.

Während er noch dem Wagen nachritt, machte er plötzlich eine Entdeckung, die ihn zu steigender Eile veranlaßte. In nicht zu großer Entfernung wurde der Weg von der Eisenbahn-

linie durchkreuzt. Karl befand sich auf einer Anhöhe und gewahrte von dort, daß ein Zug in rasender Schnelligkeit herangebraust kam. Der Graf, der bereits in der Niederung angekommen war, konnte dies nicht sehen und fuhr vorwärts, der Eisenbahnlinie zu, die von keiner Barriere verschlossen war.

Im nächsten Augenblick mußte der Zug vor dem Wagen austauschen und die Folgen waren nicht abzusehen.

Karl spornte sein Pferd zu noch größerer Eile an und jagte vorwärts, die Entfernung zwischen ihm und dem Wagen verringerte sich immer mehr, als plötzlich die Lokomotive mit einem schrillen Pfiff aus einem kleinen Tunnel hervordampfte. In demselben Augenblick schenken die Pferde vor der gräßlichen Equipage und dem Reiter wurde es klar, daß ein Unglück fast nicht mehr zu verhüten sei. Gerade vor ihnen lag der Eisenbahndamm, die Fahrstraße war zu beiden Seiten mit hohen Hecken eingezäumt, die Barrieren standen offen. Allein Aufseiner nach hinten das gräßliche Gespann gerade in dem Augenblicke auf das Geleise kommen, wo der Zug die Stelle passirte. Es galt daher, den scheuen Pferden in die Zügel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen.

Während Karl vorwärts jagte, um dies zu bewerkstelligen, erfaßten seine Sinne jedes kleine Detail der sich vor ihm abspielenden aufregenden Scene. Er bemerkte den sprachlosen Schrecken des Bahnwächters, dessen Blicke zwischen dem heranbrausenden Zuge und dem rasch näher-

kommenden Wagen hin- und herschweiften, er sah den verzweifelnden Versuch des armen Dieners, die Pferde zum Stehen zu bringen und wie der arme Mensch dann rücklings vom Wagen stürzte und regungslos auf der Straße liegen blieb, er gewahrte das bleiche Gesicht Mariannens und die ruhige Haltung, die sie bewahrte, als sie dem alten Herrn die Zügel aus den zitternden Händen nahm. Jetzt sah er, wie der Graf das Gesicht in seine Hände verbarg und sich verzweifelnd zurücklehnte.

Durch das Gebrause des heranstürmenden Zuges und das Klopfen seiner erregten Pulse durchklang es ihn aber, als er das junge Mädchen so ruhig und so stolz sitzen und dem unvermeidlichen Verderben entgegenstehen sah, als ob er wieder die Worte seiner Schwester hörte: „Wenn sie eine Königin wäre, ihre Unterthanen müßten stolz sein, für sie zu sterben.“

Ja, stolz sein, für sie zu sterben! Karl Steinbach wenigstens hatte das Gefühl, als wäre es ihm Leichtes, für sie sein Leben zu lassen und unbekümmert um die eigene Gefahr stürmte er vorwärts, um sie zu retten, wenn noch Rettung möglich war.

Eben als die erschreckten Pferde auf den Bahndamm kamen, war er ihnen zur Seite. Rasch griff er mit der Rechten in die Zügel und brachte mit einem Ruck die scheuen Kener für einen Augenblick zum Stehen. In demselben Moment erfolgte der Zusammenstoß. Pferde, Menschen und Wagen rollten in einem wirren Durcheinander die steile Böschung hin-

Deutsches Reich.

Das Gründungsfeber scheint wieder heranzuschleichen. An der Berliner Börse hat man bereits die Course vieler Industrieactien, welche seit vielen Jahren die ominöse Null als Dividendenbetrag verzeichnen, in die Höhe getrieben und versucht sie in Privathände überzuspielen. Die Presse begrüßt sicherlich jedes Zeichen der Hebung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse mit Freuden, aber sie hat auch die Pflicht, auf alle ungesunden Erscheinungen hinzuweisen, und es wäre sehr wünschenswert, daß sie Posto faßt und neuen faulen Industrieactien nach Kräften die Ueberführung an die Börse verlegt. Gerade weil das kleine Kapital anfängt, sich zu erholen, weil an vielen Orten bessere Arbeitsgelegenheit sich findet und wieder Ersparnisse gemacht werden, muß verhindert werden, daß die kleinen Ueberschüsse redlichen Volksleibes in die Taschen der Speculanten rinnen, welche die Zeit für günstig halten, um mit neuen Gründungen hervorzutreten. Wird das Geld schon bei Beginn einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der kleinen, aber sicher rentirenden Production der bestehenden Erwerbszweige entzogen, so wird der bescheidene Aufschwung sofort erlahmen. Die Mittel, um das kleine Kapital auf das Eis zu locken, werden wieder dieselben sein. Man wird den Anbruch einer neuen Zeit preisen und in glänzenden Prospecten hohe Dividenden empfehlen, aber wir hoffen, daß die bitteren Lehren, welche der Krach erteilt hat, nicht vergessen sind, und daß man sich erinnern wird, daß Versprechen und Halten zweierlei ist. Am Bedauerlichsten aber wäre es, wenn sich das kleine Kapital in der Hoffnung einer raschen Gewinnnahme an neuen Speculationen beitheiligte, denn die Erfahrung lehrt, daß es schließlich stets sitzen bleibt. Für die Börse genügt ein Tag, eine Stunde, um sich völlig des Mitbesizes an einer Gründung zu entäußern; der Privatbesitz aber in

unter und erst nach einer Weile war Karl seiner Sinne soweit mächtig, um zu überblicken, welche Folgen der furchtbare Unglücksfall nach sich gezogen hatte.

Die beiden Pferde lagen schrecklich verstümmelt und todt neben dem Schienengeleise. Marianne war bewußtlos am Fuße der Böschung liegen geblieben, während der Graf unter den Trümmern des Wagens begraben lag. Mit Hilfe des rasch herbeigeeilten Bahnwächters befreite Karl den Grafen, der allem Anscheine nach nicht verletzt, sondern nur sehr erschrocken war, aus seiner peinlichen Lage und wandte dann seine Aufmerksamkeit dem ohnmächtigen Mädchen zu.

Als Marianne nach einer geraumen Weile ihre Augen wieder aufschlug, sah sie in ein ihr fremdes Gesicht, in welchem so viel theilnehmender Ernst und außerdem ein unbestimmter Ausdruck lag, den ihre theilweise noch unentwickelten Sinne nicht zu erklären vermochten, der ihr aber wie Balsam unendliche Ruhe in die Seele träufelte.

„Nehmen Sie diese Tropfen. Lassen Sie mich Ihnen zuvor ein wenig emporhelfen; so, jetzt nehmen Sie.“

Die Stimme war tief und wohlklingend, es war aber eine fremde Stimme. Vielleicht war es ein Theil des Traumes Mariannens — dieses sonderbare Gefühl mußte ja ein Traum sein — der Ton war so ruhig und doch so befehlend, er war ihr angenehm, sie vermochte dieser Stimme in ihrer hilflosen Lage gern zu gehorchen. Sie schloß die Augen, als sie fühlte, wie der Fremde ihr Haupt langsam auf den weichen Rasen sinken ließ und überließ sich dem ihr neuen Gefühl, einem fremden Willen zu gehorchen. Sie mußte sehr schwach oder sonst eine andere Ursache im Spiele sein, daß sie so geneigt war, folgsam zu sein. Eine Art Verwunderung überkam sie in ihrem traumhaften Zustande. Als aber ihre Gedanken an Schärfe zunahm, ergriff sie eine namenlose Angst.

„Was ist geschehen?“ rief sie, während ihre Augen sich auf Karl hefteten. „Wo ist mein Vater?“

„Graf Alberg ist unverletzt. Sie —“

kleinen Städten und auf dem Lande kommt dann „einen Posttag“ zu spät. Die Börse ist dann im besten Falle mitleidig genug, die entwertheten Actien wieder zu nehmen zu einem neuen, späteren Spiel, und denkt mit dem Possendichter: „Ja, was ein echter Simpel ist, geht zweimal auf den Leim!“

Der kaiserliche Kronprinz hat zu Herren seiner Umgebung seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß die von ihm geäußerten Anschauungen über die antisemitischen Agitationen in richtiger Form an die Oeffentlichkeit gelangt sind. Bekanntlich hatte der Kronprinz in einer Sitzung der Victoria-Invaliden-Stiftung zu dem Geh. Comm.-Rath Magnus die Bemerkung gemacht: es sei ihm erwünscht, durch sein Erscheinen in dem Synagogen-Concert zu bestätigen, daß er sich den antisemitischen Bestrebungen gegenüber unbedingt ablehnend verhalte. Berliner Blätter (Nat. Ztg.) wollen auch wissen, der Kronprinz habe gesagt, „er habe von der antisemitischen Bewegung gehört, als er sich im Auslande befand und er habe die Empfindung gehabt, als müßte sich Deutschland wegen dieser Strömung vor dem Auslande schämen.“

Am Hofe von Waldeck hat sich Prinz Oskar von Schweden eingefunden; man sagt, er wolle Schwager des Königs von Holland werden.

In Berlin haben am 4. Januar die kirchlichen Wahlen (Erneuerung der kirchlichen Gemeinderäthe) stattgefunden. Das Ergebniß war, daß in 25 Parochien solche Männer für kirchlichen Vertretern gewählt wurden, „die vor allem das evangelische Prinzip der Freiheit hochgehalten wissen wollen“ (Nat. Ztg.). In den böhmisch-lutherischen Gemeinden und in der Elisabeth-Parochie unterlag die liberale Partei vollständig. In der vielgenannten und kampferfüllten St. Jacobi-Gemeinde war der Kampf am härtesten, die Orthodoxen brachten es zu 354, die Liberalen zu 636 Stimmen.

„Wo ist mein Vater?“ wiederholte sie, ohne der Zwischenrede des jungen Arztes Beachtung zu schenken. „Was haben Sie mit ihm begonnen?“ sprach sie von Mißtrauen erfüllt, indem sie sogleich bemüht war, sich zu erheben.

„Ich werde ihn hierher bringen, wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen. Sie sind zu schwach, um gehen zu können.“

Karl sagte dies mit jenem befehlenden Ausdruck seiner Stimme, welcher das junge Mädchen früher schon so eigenthümlich berührt hatte und einen Widerspruch unzulässig erscheinen ließ.

Sie sank wieder auf den Rasen zurück und blickte, am ganzen Körper vor Aufregung zitternd, dem jungen Manne nach, als dieser eilig auf die nahe gelegene Hütte des Bahnwächters zuschritt. Einen Augenblick später trat er, den alten Grafen am Arm, aus derselben hervor und das Herz Mariannens drohte zu zerspringen, als sie ihren Vater unverletzt, aber, wie es ihr scheinen wollte, furchtbar gealtert wieder sah.

„Gott sei Dank!“ rief der Graf, während er an der Seite seiner Tochter auf dem Rasen niederkniete, wir sind gerettet.“

„Ich habe,“ sagte nun Karl, „um einen Wagen zu holen, nach dem Schlosse geschickt. Ich sehe ihn dort schon kommen. Wenn die Gräfin diese Weile überschreiten wollte, so können wir den Wagen dort unten antreffen.“

„Ja, ja,“ stimmte Graf Alberg eilig bei. „Aber Sie werden uns doch jetzt nicht verlassen wollen? Ich bitte, führen Sie meine Tochter.“

Karl that, wie ihm geheißen wurde, und nachdem er den Grafen und die junge Gräfin in den Wagen geholt, stieg er, wenn auch eine kurze Weile zögernd und überlegend, gleichfalls ein.

Während der Fahrt dachte Marianne darüber nach, wer wohl der Fremde sein möge, der hier den Befehl übernommen zu haben und dem ihr Vater unbedingtes Vertrauen zu schenken schien. Sie hatte ihn früher nie gesehen, er gehörte nicht zur Nachbarschaft, so dachte sie wenigstens. War er vielleicht einer der Gäste auf dem benachbarten Schlosse? Vielleicht Baron Buchwald, von dem sie, so oft gehört

Die Nat. Ztg. bezeichnet die A einen energigischen Protest der Reichshau gegen die Hofpredigerpartei.

Es wird eine Zeit lang ern, bis man sich eingeübt haben wird, das 1880 geläufig zu schreiben. Viele wenigstens hatten die Sieben so schön in der Uebung, während die Acht nicht recht behagen will, weil sie eigentlich doch nur aus zwei übereinander gestellten 0 besteht. Die Zahl 1880 ist geradezu wunderbar für die Arithmetiker, sie ist durch 2, 4, 5, 8 und 10 theilbar, während die Zahl 1879 durch gar nichts theilbar war. Wollte man dieselbe dividiren, so mußte man immer sagen: Das kann ich nicht, da muß ich borgen. Allerdings hat das Borgen das Eine wieder für sich, daß dabei immer ein Rest übrig bleibt; die Zahl 1880 ist durch so viele Zahlen theilbar, es bleibt aber nie etwas übrig. Wer weiß, ob das der Finanzminister nicht sich zum Nutzen macht, vielleicht wird er, wenn er sein Budget hinaufdividirt, nicht borgen, aber übrig bleiben wird auch nichts dabei.

Wer die Sozialdemokratie mit ihren Zielen und Wünschen unverhüllt sehen will, der beachte einen Artikel des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“. Das „Internationale Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge“ führt eine sehr ungenirte Sprache. In seinem Weihnachtsartikel macht er sich zunächst lustig über die freisinnige Tagespresse, welche anlässlich des Friedensfestes von Liebe und Friede und Versöhnung rede und diese „altersgrauen Ladenhüter hervorhole“ und dem Volke „aufzubürden“ suche. . . . Dann fährt das Blatt sehr unzweideutig fort: „Nicht Frieden wollen wir, sondern Krieg — Krieg gegen das ganze Gebäude von Unrecht, Schmach und Glend, das sich heute Staats- und Gesellschaftsorganisation nennt; und der Krieg soll nur mit unserem Siege enden.“ Im Weiteren betont das Blatt, daß es eine Versöhnung zwischen der alten Welt der Klassenvorrechte

hatte, und den sein Weg möglicher Weise zur rechten Zeit an die Stelle des Unfalls führte? Das Aussehen ihres Gegenübers schien den Edelmann zu verathen? Dann wandten sich die Gedanken Mariannens wieder zu dem furchtbaren Vorfall zurück, sie sah die ganze Scene noch einmal an ihrem Auge vorüberziehen und gedachte des Bildes, welches die verstümmelten Leichen ihrer armen Lieblingspferde und der zertrümmerten Wagen darboten. Jetzt fuhr die Equipage in die Halle des Schloßes und Marianne sagte:

„Papa, jetzt senden wir sofort zu Dr. Lewy. Du mußt einen Arzt haben.“

„Ganz unnöthig, mein Kind, ganz unnöthig.“

„Nein, nein, Papa! Wir müssen ihn holen lassen, Deine Nerven sind erschüttert, ein beruhigendes Mittel —“

„Doktor Steinbach wird für uns Beide etwas vorschreiben, wenn er es für nothwendig hält,“ sagte der Graf mit einer verbindlichen Verbeugung gegen den jungen Mann, „wir müssen uns glücklich schätzen, uns seine Dienste gesichert zu haben.“

Doktor Steinbach! Also das war der Bruder Doris', derselbe, von dem sie gedacht hatte, sie müßte ihm ihren Schutz angedeihen lassen, derselbe Mann, der ihr eine kurze Weile zuvor befohlen, der sie zum Gehorsam gezwungen hatte, der sich jetzt mit solchem Anstande bei seiner Vorstellung durch den Grafen gegen sie verbeugte und dessen ganzes Wesen ein solches war, daß sie ihn für einen Standesgenossen gehalten hatte. Und von diesem Manne hatte sie sich im Voraus die Ueberzeugung gebildet, daß er ihr eine Enttäuschung bereiten würde.

Marianne war zu wohl erzogen, um ihre Ueberraschung zu zeigen, aber sie hätte gern gelächelt, als sie seine Verbeugung erwiderte und bei sich dachte:

„Das ist also Doris' Ideal. Die liebe, kleine Doris, sie hat doch so Unrecht nicht gehabt. Dieser Mann bedarf meines Schutzes nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 4:
Wagen.

und de-
von Be-
demokrat
alle zu L

sozialistischen Welt nicht gäbe",
g wollen die Herren Sozial-
reden, wenn "die Zwingherren
liegen" und so weiter.

Durch alle Zeitungen läuft ein Mahn-
brief des alten Rothschild, des Gründers des
weltbekanntesten Bankhauses. Der Brief wimmelt
von orthographischen Schnitern. Es ist wahr,
der alte Herr schrieb schlecht, aber er rechnete
und zeichnete desto besser. Und das Zeichnen ist
heutzutage die Hauptsache für einen Bankier;
denn alle Anleihen werden — gezeichnet. Des-
halb legt man so großen Werth auf Zeichenschulen.

Frankreich.

Gambetta ist ein bedeutender Fein-
schmecker und insbesondere ein großer Verehrer
von Ribizeiern. Um diese in Frankreich seltene
Delikatesse in ausgiebiger Weise sich zu ver-
schaffen, hat er, so erzählt der Berliner Börsen-
courier, auf einer sumpfigen Wiese bei Osna-
brück, welche im Frühjahr von den Ribizen
besonders gern heimgeführt wird, das aus-
schließliche Recht, Ribizeier suchen und sammeln
zu lassen, gepachtet. Die gefundenen Eier
werden schleunigst nach Paris geschickt, um am
anderen Tage des republikanischen Feinschmeckers
Gaumen zu erfreuen.

Asien.

Nach einer Depesche des General Roberts
aus Kabul ist dort Alles vollkommen ruhig.
Es wurde eine Amnestie verkündigt, von welcher
nur die Führer des Aufstandes ausgeschlossen
sein sollen.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung
vom 12. Jan.] Vorsitzender Gemeinderath
Steinmetz. Eine Einladung zum Militär-
vereinsball am 18. d. Mts. wird an-
genommen. — Franz Jakob Rittershofer,
Landwirth, geb. 9. Januar 1855, tritt das
Bürgerrecht an. — Die Rechnung des
Hauptlehrers Finter — Abgabe von unentgelt-
lichen Lehrmaterialien an arme Schüler der
Volksschule im vorigen Jahre betreffend —
wird genehmigt. — Ferner werden genehmigt
die Steigerungen: Verkauf von Brandholz
und Vergebung der Holzbeifahren. S.

Börsenwoche.

31. Dez 1879 bis 8. Jan. 1880. Das neue Jahr
begannt unter sehr günstigen Auspicien und die Umsätze
an hiesiger Börse haben von Neuem bedeutend zugenommen.
Nachdem die Banken der Haufe in reichem Maße ihren
Tribut bezahlt haben, nahm sich jetzt die Speculation der
bisher ziemlich vernachlässigten österr. Eisenbahn-Aktien
an; ohne viel Unterschied zwischen den einzelnen Gattungen
derselben zu machen, wurden die Course dieser Effecten
sehr bedeutend in die Höhe geleitet, und diese bedeutende

Steigerung aus den Verstaatlichungsgerüchten hergeleitet,
von denen die österreichische Presse gegenwärtig voll ist.
Auch der Rentenmarkt kam plötzlich in Bewegung;
wenn auch dort natürlich so stürmisches Vorwärtstreiben
nicht bemerkbar war, wie bei dem Eisenbahnmarkt, so
sind doch sehr bedeutende Umsätze zu wesentlichen besseren
Coursen zu verzeichnen. Am Beliebtesten zeigte sich die
Ungar. Goldrente, deren hoher Zinsgenuß für das
Privatpublikum allerdings sehr verlockend ist.

Unser Hauptspeculations-Effect, die österr. Credit-
Actie, gab natürlich wieder zu großen Umsätzen Anlaß,
jedoch war die Tendenz dafür keine einheitliche. Es scheint,
daß besonders erste Häuser realisiren und die kleine
Speculation dagegen als Käufer auftritt; mit welchem
Erfolge, wird sich natürlich erst später zeigen. — Berück-
sichtigt man den Jahres-Coupon von 8 Gulden, der an
den Credit-Actien bleibt, so hat sich der Cours der Credit-
Actie nach vielen kleinen Schwankungen wenig verändert.
Geld mehr am Markte, aber immer noch 5% werth.
Course vom 31. Dez. Course vom 8. Jan.

Österr. Credit-Aktien	252 $\frac{1}{2}$	258 $\frac{1}{2}$
Staatsbahn	238 $\frac{1}{2}$	235
Lombarden	70	73
Gal. Eisenbahn-Aktien	219 $\frac{1}{2}$	221 $\frac{1}{2}$
4% Öst. Goldrente	70	71 $\frac{1}{2}$
6% Ung.	84	84 $\frac{1}{2}$
5% H. Orient-Anleihe	58 $\frac{1}{2}$	59 $\frac{1}{2}$

Unsere Unterhaltungsliteratur ist in neuester Zeit
durch das Erscheinen der „Deutschen Heimath“, Verlag
von E. A. Lindenberg & Co. in Dresden, wesentlich
bereichert worden. Es liegt uns heute das erste Heft
dieses Blattes vor, welches den Anfang dreier guter
Romane und viele kleine feuilletonistische Notizen enthält.
Bei dem billigen Preise von 10 Pfennig pro Heft wollen
wir nicht verfehlen, Freunde einer guten Lektüre auf die
„Deutsche Heimath“ aufmerksam zu machen.

Amtsverfündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Aufforderung.

Nr. 120. Die Erben Emilie
Zittel Wittwe hier, Ottilie
Gehres und Emilie Schulze
geb. Gehres in Hamburg, Karo-
line Gehres hier und Mathilde
Gehres geb. Schmidt in Karls-
ruhe haben um Einweisung in Be-
sitz und Gehör des Nachlasses der
Rentnerin Feäulein Julie Märker
von hier gebeten.

Diesem Gesuche wird entsprochen
werden, falls nicht

innen sechs Wochen
Einsprache dagegen erhoben wird.

Durlach, 5. Jan. 1880.

Groß. Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber:

Heber.

Versteigerung.

Die Gemeinde Durlach läßt
Freitag, 16. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
zwei starke Nußbäume, zu Nuß-
holz geeignet, auf dem Thurmberg
öffentlich versteigern. Zusammen-
kunft am Burgbrunnen.

Durlach, 12. Jan. 1880,

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

H. Steinmetz.

Gahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Herrenstraße 22
werden

Donnerstag, 15. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

wegen Todesalles folgende Gegen-
stände gegen Baarzahlung versteigert:

2 Kanapee, 1 Bettlade mit Koff,
6 Rohrstühle, mehrere Tische,
Kommode u. Schränke, 1 Wasch-
tisch, Spiegel u. Bilder, 1 Wand-
uhr, verschiedene Bücher, Küch-
geräthe, 1 Pelzgarment (Plis) und
sonst noch verschiedene
Gegenstände.

Wohnung zu vermieten.

Hauptstraße 77 ist eine Woh-
nung von 3 Zimmern mit Zugehör
nebst Scheuer und Stall, auf den
23. April zu vermieten.

Zu vermieten:

Eine Wohnung von 3 tapezirten
Zimmern mit Alkov, auch befindet
sich ein großer Hof und Garten,
sowie ein Pumpbrunnen dabei. Zu
erfragen **Mittelstraße 6.**

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung
Großh. Handelsministeriums vom 25. März
1861 (Wegg-Bl. Nr. 16) werden die Er-
gebnisse des heutigen Marktverkehrs an Ge-
treide und Hülsenfrüchte in Folgendem be-
kannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einsuhr	Verkauf.	Preis pro M. 100
Weizen			
Kernen, neuer	5,800	5,800	12 55
do. alter	—	—	—
Korn, neues	—	—	—
do. altes	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafser, neuer	2,200	2,200	7 35
do. alter	—	—	—
Beschkorn	—	—	—
Erbsen, gerollte,	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	25
Binsen 1/2 Kilogr.	—	—	25
Bohnen " "	—	—	18
Wicken " "	—	—	—
Einsuhr	8,000	8,000	—
Aufgestellt waren	—	—	—
Vorrath	8,000	—	—
Verkauft wurden	8,000	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine
schmalz 80 Pf., Butter 105 Pf., 10 St.
Eier 90 Pf., 20 Lit. Kartoffeln 120 Pf.,
50 Kilogr. Hen 3 M. 50 Pf., 50 Kilogr
Stroh (Dintel) 2 M. 30 Pf., 4 Ster
Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 M.,
4 Ster Tannenholz 36 M., 4 Ster Forst-
holz 36 M.

Durlach, 10. Jan. 1880.

Bürgermeisteramt.

Eine Wohnung im 2. Stock,
bestehend aus 2 Zimmern mit Küche
und Speicher, ist auf 23. April zu
vermieten. Näheres

Adlerstraße 13.

Zwei Wohnungen im 2. Stock,
bestehend in je 2 Zimmern, Küche,
Keller und Speicher, sind auf
23. April zu vermieten

Kirchstraße 7.

Zimmer, ein freundlich möb-
lirtes, ist sogleich
oder auf 1. Februar zu vermieten.
Auf Verlangen wird auch Kost dazu
gegeben. **Kellerstraße 28.**

Ein freundliches Zimmer mit
Zugehör ist sogleich oder auf 23. April
zu vermieten. Näheres

Hauptstraße 56.

Eine Wohnung im Badhaus-
weg, bestehend aus 2 Zimmern,
Küche und Keller, im unteren Stock
des Hinterhauses, ist sogleich oder
auf 23. April zu vermieten. Näheres
Adlerstraße 10.

Herrenstraße 30 ist eine
Wohnung mit Zugehör auf 23. April
zu vermieten.

Hauptstraße 77 ist ein heiz-
bares, möblirtes Zimmer sogleich
oder auf 1. Februar zu vermieten.

Zu vermieten:

2 Zimmer sogleich und 3 Zimmer,
Küche und Zugehör, auf 23. April.

Hauptstraße 62.
Eine Wohnung mit Stube, Alkov,
Küche, Keller und Speicher ist zu
vermieten

Herrenstraße 24.
Zehntstraße 2 ist im 2. Stock
ein freundlich möblirtes Zimmer
alsbald zu vermieten.

Lammstraße 40 ist ein Zimmer
mit Küche zu vermieten.

Jägerstraße 37 ist auf den
23. April eine Wohnung mit aller
Zugehör zu vermieten. Auch kann
ein Schweinestall dazu gegeben werden.

Eine Wohnung im 2. Stock,
bestehend aus 4 ineinandergehenden,
tapezirten Zimmern, Küche, Speicher
und Keller, ist auf 23. April zu
vermieten **Kirchstraße 2.**

Eine Wohnung, bestehend aus
1 Zimmer, Küche, Speicher, Keller,
ist auf 23. April zu vermieten; es
kann auch Schweinestall und Dung-
platz dazu gegeben werden.

Kellerstraße 6.
Wohnung zu vermieten.

Eine der Zehnt- und Spitalstraße
ist der untere Stock mit 3 tapezirten
Zimmern, Küche, Keller, Holzplatz,
auf den 23. April an eine ruhige
Familie zu vermieten. Dieselbe
kann auch in zwei Theilen abgegeben
werden. Näheres bei Inspektor
Dürr im Hause selbst, 2. Stock.

Ein Zimmer mit Alkov und
Zugehör ist auf den 23. April zu
vermieten **Kellerstraße 39.**

Herrenstraße 20 ist auf den
23. April eine Wohnung mit aller
Zugehör zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus
einem Zimmer, Küche nebst Zugehör,
ist auf 23. April zu vermieten
Pfingststadt 52.

Dung, einen Haufen, hat zu
verkaufen
Wth. Wagner, Bäckerstr.

Adlerstraße 15 ist auf den
23. April eine Wohnung mit Küche
und Speicher zu vermieten.

Ein schön möblirtes Zimmer
ist auf 1. Februar zu vermieten.

Hauptstraße 42.
Lammstraße 23 ist der zweite
Stock mit aller Zugehör, im Ganzen
oder abgetheilt, auf den 23. April
zu vermieten. Näheres im Hause
selbst im unteren Stock.

Zwei tapezirte Dachwohnungen
sind auf 23. April d. J. zu be-
ziehen bei
Karl Altfelix, Werkmeister.

Süsser Most

ist zu haben bei
Konrad Weiler,
Jägerstraße 34.

Ebenfalls ist im 2. Stock eine
freundliche Wohnung mit aller Zu-
gehör auf 23. April zu vermieten.

Ziegenderung, eine Grube,
ist zu verkaufen
Spitalstraße 9.

Ein junger Mensch,
welcher Lust hat die

Schreinerei
zu erlernen, kann
sogleich in die Lehre
treten bei
Max Altfelix,
Schreinermeister.

Bei **Meßger L. Dambacher** in
Langensteinbach ist eine vollständige,
noch neue Meßgerei-Einrichtung, als:
Wiege mit Klotz, Wurstmaschine,
Waage etc., billig zu verkaufen.

Altes Eisen, Kupfer, Messing,
Blei, Zinn und Zink wird
fortwährend angekauft von
Wilhelm Grimm,
der Blume gegenüber.

Spiellarten.

Piquet, Whist, Tap Caroc,
Groß Caroc, Peß, Deutsche,
Gaiel-, Damen-, Lenormand-
(Wahrfrage-) Karten empfiehlt
Julius Loeffel
in Durlach.

Ein Haufen Röhrendung ist ganz
oder parthienweise zu verkaufen.
Gasthaus zur Ranne.

Militärverein Durlach.

Zur Erinnerung an die denkwürdigen Tage der dreitägigen Schlacht bei Belfort findet Sonntag den 18. Januar, Abends 7 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ ein

Bereinsball

statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Kathol. Kirchenchor.

Heute (Dienstag) Abend 8 Uhr: Gesangsprobe im bekannten Lokal.

[Durlach.] Für den hiesigen Ort wird zum Betrieb des Unterhaltungsblattes „Deutsche Heimath“ eine thätige, mit dem Geschäft vertraute Persönlichkeit unter günstigen Bedingungen gesucht. Bewerber wollen sich an E. A. Lindenbergs & Co. in Dresden wenden.

Saisenz-, Saisenz-, Fuchs- und Rehfelle kauft fortwährend zu den höchsten Preisen an

W. Born,

im Handschuhladen oder in der Gerberei des Hrn. Bartenbach.

Strohmesser,

echte gußstählerne, Steyerische mit Garantie, sind wieder in frischer Sendung zu billigen Preisen eingetroffen bei

Wilhelm Grimm,
der Blume gegenüber.

Samen.

Auf bevorstehende Frühjahrseinsaat bringe alle Arten Gartensameren in bekannter guter Qualität in empfehlender Erinnerung.

Marie Leukler Wittwe,

wohnhaft bei Lederhändler Steinmeyer.

Alleiniges Depot

für Durlach und Umgegend!

Gedr. Leder's bals. Erdnussölseife à

Pack 30 und 100 Pf.

Dr. Béringuiers Kräuterwurzel - Oel

zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses à Fl. 75 Pf.

Prof. Dr. Alber's Rhein. Brustcaramellen à 50 Pf.

Dr. Béringuiers aromat. Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne) à

125 und 75 Pf.

F. W. Stengel.

Nachdem jetzt kühle Witterung eingetreten ist, hat der Versandt der frischen Seezische wieder begonnen und offerire ich: Täglich frische, ausgeweidete

Schellfische,

pr. Pfund 16—20 Pfg.,

je nach Größe des Fangs, ab hier (also unfrankirt, aber zollfrei) in Körben à 37 Pfd. Netto pr. Bahn; oder frische Schellfische, Dorisch, Cablian, Flundern (fog. Seezungen), pr. Postfiste von 10 Pfd. Brutto 2½—3 Mk. zollfrei und franko pr. Postnachnahme.

Kochrecepte u. ausführliche Preislisten gratis.

A. L. Mohr,

Ottensen bei Hamburg.

Jedem Landwirth,

der eine Fatterschneidmaschine anschaffen will, ist zu rathen, sich vor Allem nach der billigsten und besten der Welt doch ja zu erkundigen; solche ist neu erfunden, steht unter Reichs-Patentschutz, und wird mit Garantie und auf Probe abgegeben von Gebr. Votisch, Maschinenfabrik, Pappenau, N. Sinsheim. Alle können umgetauscht werden.

Vollständiger Ausverkauf bei Philipp L. Dill Wtb. am Markt.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß sich mein Handschuh-Geschäft von heute an Hauptstraße Nr. 30 befindet. Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Lager in allen Sorten Glace-, Waschlleder-, Zuckskin- und Militär-Handschuhe, Hosenträger und Kravatten auf's Beste.

Achtungsvollst
Wilhelm Zorn.

Prima

Nusskohlen & Fettschrot

empfehlst

Fr. Beuttenmüller zum Lamm.

Unwiderruflich am 30. Januar 1880

Ziehung der Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

Haupttreffer:

Mk. 60 000, Mk. 45 000, Mk. 10 000.

Loose à 2 Mark, soweit Vorrath, zu haben bei allen Verkaufsstellen und gegen Posteingahlung oder Nachnahme zu beziehen von der General-Agentur

Karl Lang, Bankgeschäft in München.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Obige Loose sind in Durlach zu haben bei

Julius Loeffel.

Prima

Fettschrot und Nusskohlen

empfehlst zum billigsten Preise

Fr. Barié.

Seit Dregert's allbeliebtem Schneiderlied hat kein heiteres Männerquartett mehr solch freudige Aufnahme gefunden, wie:

Die Historia vom Kuss, humoristischer Chor

für

4 Männerstimmen

componirt von

Carl Isenmann.

Op. 18. Partitur und Stimmen Mk. 2,50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco. Verzeichniss beliebter Männerquartette gratis und franco.

P. J. Tonger's Verlag,

Cöln am Rhein.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus Stube, Küche, Speicher, Kammer und Keller, ist auf den 23. April zu vermieten.

Spitalstraße 9.

Billig zu verkaufen:

Eine neue Bettlade mit Matratze und Bett, ein Zulegtisch für 8 bis 10 Personen, eine Kommode mit 3 Schubladen, zwei gute Scheuerleitern und eine Parthie noch brauchbare Pfähle.

Pflanzvorstadt 2, 1. Stock.

Eine Wohnung sammt Zugehör ist auf den 23. April zu vermieten.

Adlerstraße 19.

Eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist zu vermieten.

Näheres Herrenstraße 8, 2. Stock.

Nusskohlen,

prima Qualität, Mk. 1,10 per Ztr., empfiehlt

L. Morlock.

Evangel. Jungfrauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Durlach.

Mittwoch den 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Lokal der höheren Töchterchule. Wegen wichtiger Besprechung wird um möglichst zahlreiche Theilnahme gebeten.

Der Vorstand.

Lammstraße 33 ist wegen Wegzugs eine Wohnung von zwei Zimmern mit Zugehör sogleich oder auf 23. April zu vermieten.

Spinnhaus.

Extrafeinsten grauen Oberländer Spinnhaus, Oberländer u. Italienischen weißen Spinnhaus empfiehlt Julius Loeffel.

Dankagung.

Bei der gestern dahier stattgehabten Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Rudolf Goos,

welcher in Folge einer Lungen-Entzündung im Alter von 23 Jahren gestorben ist, sind uns von Nah und Fern so viele Beweise inniger Theilnahme geworden, insbesondere war dies von den Militärvereinen von Aue, Grünwettersbach und Hohenwettersbach der Fall, daß wir uns verpflichtet fühlen, dafür öffentlich zu danken.

Hohenwettersbach, 12. Jan. 1880.

Blumenwirth Jakob Goos nebst Familie.

Für die Suppenanstalt

ferner eingegangen: beim Bürgermeisteramt: Ph. Th. 2 Mk., Ungenannt 1 Mk. 50 Pf., Ph. Schl. 2 Mk., bei Frau Koch: Wittwe Bd. 10 Mk., Wittwe H. 3 Mk.; bei Stadtpfarrer Specht: aus der Sammelbüchse bei Eglau 9 Mk. 60 Pf., Kern u. Gettert 20 Mk., Ungen. 4 Mk., Apoth. H. 6 Mk.; bei Hpt. Ibr. Bull: Fr. Dr. W. 6 Mk., Fr. St. W. 4 Mk.; Naturalien: Kfm. Stimpf 1 Säckchen Erbsen und Gerste; Wegger 4 Pf. Knochen; Wäcker Wgr. 6 Laib Brod; Wäcker Wld. 1 Korb Weichschitten; Frau Fr. Spägg. 6 Pfd. Reis; Wittmüller 1 Säckchen Gries; Gutspächter Dege auf dem Lamprechtshof 2 Säck. Kartoffeln.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	6
Bekändig	3
Schön Wetter	28
Bekünderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27
Temperatur: — 1/2 R. Wind: 0.	

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 13. Jan. 7. Ab. Vorst. Zum ersten Male: **Mit dem Strome**, Lustspiel in 4 Akten von Marie v. Ernst. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 15. Jan. 8. Ab. Vorst. **Die Sagenoten**, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Eugen Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer. — **Margarethe**: Frl. Kuhlmann vom Stadttheater in Aachen als Gast. Anfang 6 Uhr.

Freitag den 16. Jan. 9. Ab. Vorst. **Liebe im Gehäuse**, Lustspiel in 2 Akten von Cosmar. **Violin-Concert** von Orchestermitglied Hrn. Bühmann. **Durch die Karten**, Lustspiel in 1 Aufzuge von Maria Günther. Anfang 7 Uhr.

Geh.-Aufgebot.

12. Jan.: Josef Freundemann, Postassistent in Durlach, und Anna Friederike Luise Griesel v. Pforzheim.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:

8. Jan.: Philipp Jakob, Bat. Jakob Bauff, Schlosser.
8. „ Max Heinrich, Bat. Jakob Semmler, Maurermeister.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dops, Durlach.